Die Schweiz und die Krise

Autor(en): **Eckert, Heinz**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **37 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

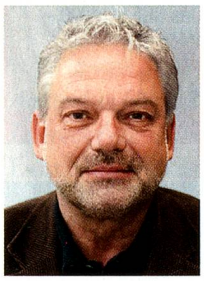
http://www.e-periodica.ch

Die Schweiz und die Krise

EIN BLICK IN DIE SCHWEIZERISCHE MEDIENDATENBANK bringt erstaunliche Zahlen ins Bewusstsein. Der Zürcher «Tagesanzeiger» hat herausgefunden: In schweizerischen Medien sind in den letzten zwölf Monaten nicht weniger als 42 000 Artikel erschienen, die das Wort «Krise» enthalten haben. Ein Jahr zuvor waren es 30 000, und im Jahr 2007 sogar nur 15 000 Artikel. Eine Schweizer Tageszeitung verstieg sich in ihrem Rückblick auf das Jahr 2009 sogar zur Behauptung, die Schweiz habe ein «annus horribilis» hinter sich, «ein Jahr der inneren und äusseren Katastrophen».

Den Höhepunkt erreichte das Krisen-Gezeter der Medien, die darin auch von Politikern wohlfeil unterstützt wurden, nach der Minarett-Abstimmung von Ende November. Von einer Spaltung der Schweiz in Stadt und Land war zu lesen und zu hören, von Rassismus und einer Einschränkung der Religionsfreiheit, von Intoleranz und Schande war die Rede, und sogar die Direkte Demokratie wurde in Frage gestellt, da das Schweizer Volk offenbar nicht mehr in der Lage sei, die Tragweite seines politischen Handelns an der Urne zu erkennen. Dabei hatte mit dem Minarett-Verbot nur eine knappe Mehrheit der Stimmenden ihrem Unbehagen gegenüber dem militanten Islam Ausdruck gegeben. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Mittlerweile hat sich die künstliche Erregung gelegt, und wer es nicht schon vorher wusste, der weiss es jetzt: Die Minarette sind im Koran so wenig festgeschrieben wie die Kirchtürme in der Bibel. Und dass die Schweiz wegen der Minarett-Abstimmung ein rassistisches Land sein könnte, verbreiten nur noch jene, die sich kaum ernsthaft mit dem Thema befasst haben. Sicher ist, dass die umstrittene Abstimmung zu einigen notwendigen Diskussionen über ein Thema geführt hat, das sonst noch länger verdrängt worden wäre.



Heinz Eckert

Das andere grosse Thema war die internationale Kritik am Bankgeheimnis und damit am Finanzplatz Schweiz. Dass das Bankgeheimnis früher oder später ein Ende haben würde, war schon länger klar. Auch die Banken wussten das und waren keineswegs überrascht, als der Druck aus Brüssel, Washington und Berlin zunehmend grösser wurde. Wenn die Schweiz einmal keine Oase für Steuerhinterzieher und für Fluchtgelder mehr ist, so ist das weder für den Finanzplatz noch für das Land eine Katastrophe: im Gegenteil. Nur hätte sich die Regierung wohl souveräner verhalten können. Das gilt auch für den Zwist mit dem unberechenbaren libyschen Revolutionsführer. Die Bevölkerung hätte in beiden Fällen mehr Geschick und Selbstvertrauen vom Bundesrat erwartet und hat gemäss Umfragen sinkendes Vertrauen in die Landesregierung. Eine Katastrophenstimmung ist jedoch selbst im Verhältnis Volk – Landesregierung beim besten Willen nicht auszumachen.

Der Schweiz geht es gut, sehr gut sogar. Der Finanzplatz Schweiz rangiert immer noch vor Luxemburg, Liechtenstein, Singapur und Hongkong, da die internationalen Anleger Werte wie politische Stabilität, Rechtssicherheit, stabile Währung und das Know-how der Schweizer Banken sehr hoch bewerten. Die Schweizer Wirtschaft geniesst international einen hervorragenden Ruf. Das Land stehe für Solidität, Zuverlässigkeit, Innovationskraft und Topqualität, meldet die Exportindustrie vor allem aus dem Fernen Osten. Die gesamte Wirtschaft hat seit Ende 2009 wieder deutlich an Fahrt gewonnen, die Schweiz zählt nach wie vor zu den innovativsten Ländern der Erde, und auch der Arbeitsmarkt entwickelt sich erfreulich. Die Schweizer Wirtschaft hat die Krise zum Erstaunen der Ökonomen bedeutend besser überstanden als befürchtet.

Das sollte uns eigentlich freuen und zuversichtlich stimmen.

HEINZ ECKERT, CHEFREDAKTOR

5
Briefkasten
Gelesen: Jacques Chessex

7
Gesehen: Heimatbilder

8
Die Schweizer Europapolitik befindet sich in einer Sackgasse

12
Pascale Bruderer: Höchste Schweizerin wollte Astronautin werden

14
Aus dem Bundeshaus

Regionalseiten

17
Abstimmung: Klares Nein zu tieferen Renten

18
Bauernpräsident Hansjörg Walter zur Lage der Schweizer Landwirtschaft

20
Politik: Bankgeheimnis bröckelt

21
ASO-Seiten

24
Welches sind die grössten Schweizer aller Zeiten?

26
Fussball-WM in Südafrika: Wie gross sind die Chancen der Schweizer?

28
Das Italienische befindet sich in der Schweiz auf dem Rückzug

30
Parteien im Gespräch: FDP-International

31
Echo

Titelbild: Nationalratspräsidentin Pacale Bruderer (Foto: Keystone)

IMPRESSUM: «Schweizer Revue», die Zeitschrift für die Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer, erscheint im 37. Jahrgang in deutscher, französischer, italienischer, englischer und spanischer Sprache in 14 regionalen Ausgaben und einer Gesamtauflage von rund 416 000 Exemplaren. Regionalnachrichten erscheinen viermal im Jahr.
■ REDAKTION: Heinz Eckert (EC), Chefredaktor; Rolf Ribi (RR); René Lenzin (RL); Alain Wey (AW); Jean-François Lichtenstern (JFL), Auslandschweizerdienst EDA, CH-3003 Bern, verantwortlich für «Aus dem Bundeshaus». Übersetzung: CLS Communication AG ■ GESTALTUNG: Herzog Design, Zürich ■ POSTADRESSE: Herausgeber/Sitz der Redaktion/Inseraten-Administration: Auslandschweizer-Organisation, Alpenstrasse 26, CH-3006 Bern, Tel. +41 31 356 61 10, Fax +41 31 356 61 01, PC 30-6768-9. Internet: www.revue.ch ■ E-MAIL: revue@aso.ch ■ DRUCK: Zollikofer AG, CH-9001 St.Gallen. ■ ADRESSÄNDERUNG: Bitte teilen Sie Ihre neue Adresse Ihrer Botschaft oder Ihrem Konsulat mit und schreiben Sie nicht nach Bern. ■ Alle bei einer Schweizer Vertretung immatrikulierten Auslandschweizer erhalten das Magazin gratis. Nichtauslandschweizer können das Magazin für eine jährliche Gebühr abonnieren (CH: CHF 25.–/Ausland: CHF 40.–). Abonnenten wird das Magazin manuell aus Bern zugestellt. Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 1.3.2010